



„Für Ehre, Freiheit und Brot“

Ercheinungspreis 7 mal wöchentlich... durch Trägern monatlich 2,20 RM...

Stormarnsche Zeitung in Verbindung mit der Lübecker Zeitung Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

№. 103

Freitag, 14. April 1944

63. Jahrgang

Deutsche Abwehr wird immer härter

Anglo-amerikanische Bomberflotte unverrichteter Sache umgekehrt — Sensationelles Eingeständnis. Schwerste Verluste neuerdings zugegeben — Wachsende Zweifel am „Ausbombungsversuch“

Drahtbericht unseres Vertreters

Lw. Stockholm, 13. April. Engländer und Amerikaner müssen erneut schwere Verluste bei ihren letzten Terrorunternehmungen gegen Deutschland und die besetzten Gebiete zugeben.

Zum Teil hatten neutrale Darstellungen aus London noch die These aufrecht, daß die englisch-amerikanische Luftoffensive die erste Phase der zweiten Front darstellen könnte.

Das Stockholmer „Aftonbladet“ veröffentlicht eine weitere Reihe recht interessanter englischer Urteile und Eingeständnisse zum Bombenkrieg.

Flugplätzen gegenwärtig vielleicht das größte Uebel darstelle. Die Bekämpfung der deutschen Flugplätze dagegen habe ein negatives Ergebnis gehabt.

Auch der sich immer mehr verstärkende Einfluß von Langstreckenjägern beweist, daß die USA-Luftwaffe auf diese Weise versuchen muß, die Bomberverluste auf ein erträgliches Maß herabzumindern.

Weiter erbitterte Schlacht am Schwarzen Meer

Neue deutsche Stellungen auf der Krim und an der Dnjepr-Mündung

Von unserem militärischen Mitarbeiter

kl. Berlin, 13. April. Allmählich lassen sich die strategischen Hintergründe der großen Abwehrschlacht im Osten immer klarer erkennen.

teile, die zu den augenblicklichen Erscheinungen geführt haben. Der Wehrmachtbericht meldet, daß im Rahmen der erbitterten Schlacht am Schwarzen Meer erneute Abwehrbewegungen auf der Krim notwendig sind.

Schwertträger Kupfer

Ehrung nach dem Tode

Berlin, 13. April. Der Führer verlieh am 11. 4. 44, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Dr. Ernst Kupfer, früher Kommandeur eines Schlachtgeschwaders, als 62. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Neuer Eichenlaubträger

Führerhauptquartier, 13. April. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Herbert Schwender, Kommandeur des am 4. Februar im Wehrmachtbericht genannten Grenadierregiments 45, als 442. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Als „Schattenmann“ auf Heimatbesuch

Von Hans Wendt-Stockholm

Jeder auch von den Deutschen draußen kennt den Schattenmann, dessen abgedeckte, geradete Silhouette vor Geschwähigkeit und Torheit warnt.

Was die tatsächliche Wirkung der Terrorangriffe betrifft, so arbeitet die feindliche Propaganda nach wie vor mit Uebertreibungen, die fast an ihre Fabeln über den Verlauf von Luft- oder Seekämpfen herantreiben.

Von der eigenen Presse systematisch in Unkenntnis gehalten, hat die „neutrale“ Welt keinerlei wirklichen Begriff von den Vorgängen und insbesondere von den „Erfolgen“ der feindlichen Kriegführung.

Der freiwillige „Schattenmann“ wird aber bedenklich, wenn er auf das wiederum stark mit dem Bombenkrieg zusammenhängende Thema des Mittelungsbedürfnisses unserer Volksgenossen stößt.

Die nächste Fahrt zwischen zwei Industrieorten: Ein junges Mädchen erzählt so laut, daß es der ganze Wagen hören kann, was für Schanden — angeblich: sie hat es nur vom Hörensagen — in diesem oder jenem Wert entstanden sein sollen.

Der Schweigende Löwe

Lz. Lübeck, 13. April.

Es ist langsam bekannt geworden, daß die zunehmende Inaktivität der Londoner Politik selbst in konservativen englischen Kreisen beträchtliche Sorge macht.

Zur Europa ist das alles nichts Neues. Da hat zum Beispiel in diesen Tagen die angesehenere rumänische Zeitung „Voruna Brevit“ darauf hingewiesen, daß England nur in einem Punkte eine klar umrissene Außenpolitik habe.

So liegen die Dinge in der Wirklichkeit, und selbst wenn der britische Löwe brüllen wollte, — er würde es gar nicht können. Würde er seine Stimme zu erheben versuchen, — er bekäme prompt von Washington oder Moskau einen auf's Maul.

Wie sagte doch die britische Presse nach der letzten Rede des Premierministers? „Churchill machte den Eindruck eines müden und abgetahten Greises.“ Müde und abgetaht ist heute auch die britische Politik.

Kreisarchiv Stormarn V7

Color calibration chart with labels: Blue, Cyan, Green, Yellow, Red, Magenta, White, 3/Color, B/G, Black. Includes a ruler in inches and centimeters.

erzählen? Ein törichtes Wort — eine Wichtigkeit kann heute die Vernichtung einer ganzen blühenden Stadt, die Schädigung irgend einer wichtigen Seite unserer Kriegsanstrengungen nach sich ziehen! Die Betroffenen kennen den schwarzen Mann aus der Presse und den Anschlagläufer ganz genau; aber wenn sie sich nachts im Zuge nach Haus unter sich fühlen, dann lösen sich die Zungen — bedenklich, sehr bedenklich. Denn es sind ja nicht so sehr die Uebertreibungen oder die bloßen Gerüchte, sondern gerade das Körnchen Wahrheit oder die Entgegnung der besser Unterrichteten, die eine Gefahr in sich tragen.

Man notiert daneben viele beruhigende und erhebende Bilder: Die straffe, siegesgewisse Haltung der Soldaten; die eifrige, bereitwillige Gefühlsregung bei der letzten M.W.-Sammlung, den selbstverständlichen fleißigen Einsatz für jede Aufgabe der Gemeinschaft, ganz gleich, ob es sich um die Sammelbüchse oder die Beteiligung am Aufräumen nach Luftangriffen handelt, die Pflege von Kleidung und Aussehen auch bei den Bewohnern schwer mitgenommener Städte, die Pflichttreue und das Verantwortungsgewußt, das aus den angestrengten Gesichtern junger Mädchen oder alter Arbeiter spricht, wenn sie morgens in überfüllten Zügen zu ihrem Betrieb eilen oder abends spät zurückkehren; die vielen Parteiabzeichen und den selbstverständlichen Gruß „Heil Hitler!“, obwohl in der Auslandspresse gar zu gern ein um das andere Mal behauptet wird, er sei in Deutschland „vollkommen ausgefallen“, woran dann weitläufige Schlußfolgerungen geknüpft werden.

Der „Schwarze Mann“ kann vieles berichten, was unseren Feinden, wenn sie es selber hören, wenig Freude machen würde. Aber sie haben, wie der Auslandsbesucher noch einmal unterstreichen muß, einen großen Helfer: Die Geschwähigkeit. Er kann die Kräfte Eures Ausdauervermögens, Eures Heroismus, Eures Willens gewiß nicht vernichten — aber gefährden, neue, unnütze Opfer heraufbeschwören, beim Feinde womöglich neue Illusionen herauflocken, gerade in einer Zeit, da Jodel für ihn zerrinnt! Das ist ein wesentlicher Beitrag zum Siege!

Frontreise Antonescus

Rumäniens letzte Entschlossenheit
Bukarest, 13. April. Marschall Antonescu versicherte dem Land, daß die Moldau verteidigt werden wird, ja schließlich eine amtliche Mitteilung über eine Frontreise des Marschalls, von der in demselben Bericht mitgeteilt wird: Am 10., 11. und 12. April hat Marschall Antonescu die rumänischen Truppen in der Nordmoldau besichtigt. Bei allen Einheiten und Kommandostellen hat er anerkennend Eifer und Pflichterfüllung, Vertrauen in die Vorgesetzten und Untergebenen, eine auf der Höhe aller Erwartungen stehende Moral und eine sehr gute militärische Haltung vorgefunden. Die Militär- und Zivilbehörden, die sich ihrer schweren Sendung bewußt sind, wurden neben einer fleißigen und mit Recht in den Erfolg und die Gerechtigkeit unserer Sache vertrauenden Bevölkerung bei vollster Pflichterfüllung angetroffen. Das Land kann mit Vertrauen auf unsere tapfere Armee blicken, die heldenhaft kämpft und unerschütterlich auf dem Boden unserer teuren Moldau steht.

Lebendiger U-Bootkrieg

Berlin, 13. April. Die feindliche Agitation führt sich von Zeit zu Zeit bemüht, die Welt glauben zu machen, daß die deutschen U-Boote abgewirksam seien. Wenn dann deutsche Erfolgsmeldungen bekanntgegeben werden, so hört das die Nachrichtenmacher im feindlichen Ausland nicht weiter, da sie ja ihre Erfahrungen in Reinfällen haben. Kürzlich erst erklärten sie die deutsche U-Bootwaffe für tot. Doch sie lebt und ist reger. Wie aktiv die deutschen U-Boote sind, erhellt ein Vortrag von Kapitänleutnant Mannesmann vor der deutschen Presse. Er sprach über seine letzte Feindfahrt, die ihn und seine Mannschaft in äußerst kritische Lagen brachte, die jedoch gemeistert werden konnten. Es ist dem Boot gelungen, mitten in einen Geleitzug hineinzukommen und trotz stärkster Abwehr zwei große Frachter zu versenken. Außerdem torpedierte er einen 15.000 B.H. großen Passagierdampfer und einen Tanker.

König der Schande

Von unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 13. April. 44 Jahre seines Lebens ist Viktor Emanuel König gewesen. Das ist eine lange Regierungszeit auch für einen 73-jährigen. Die Ermordung seines Vaters hat ihn einst überraschend früh auf den Thron gebracht. Ein blutiges dramatisches Ereignis kennzeichnet seine Thronbesteigung, schmerzvolle Umstände kennzeichnen das Ende seiner Regierung. Die 44 Jahre, die dazwischen liegen, haben das Haus Savoyen nicht enger mit dem italienischen Volk verbunden, so daß heute ein Abgrund aufgetan ist, den man durch dynastische Allianzen mitteleuropäischen Stills vergebens zu überbrücken sucht.

Ist es ein tragisches Geschick, das zwischen dem blutigen Aufstakt der Regierungszeit und ihrem schmerzvollen Ende liegt? Oder ist es nicht ein selbstverständliches Geschick, das nur durch die Gunst der Umstände, die nun einmal für Könige und Dynastien bestehen, nicht früher zur Erfüllung kam? Viktor Emanuel, jetzt zur Niederlegung der Regierungsgewalt gezwungen, hat eine lange Regierungszeit hinter sich, die aber für das italienische Volk nur in jenem Zeitraum erfolgreich war, der nicht vom Haus Savoyen, sondern von der neuen Kraft des Faschismus bestimmt wurde. Vier Kriege liegen in der Regierungszeit Viktor Emanuels: der italienisch-französische Krieg, der Weltkrieg, der Abessinienkrieg, der zweite Weltkrieg. Was Italien in den ersten dieser Kriege, den Krieg um Tripolis, führte, war nicht der Lebenswille des Hauses Savoyen, sondern eine Volksbewegung, die gegen den Willen des Königshauses nach Lebensraum für das italienische Volk drängte. Der erste Weltkrieg sollte nach dem Willen Viktor Emanuels auf der Grundlage eines Verrats an dem Bun-

Der Kreml verlangt Blutgericht gegen Giraud

Scharfes Ultimatum: Aburteilung vor der Reinigungskommission gefordert

Drahtbericht unseres Vertreters

ih. Bichn, 13. April. Der Konflikt in Algerien, der weit mehr erfüllt als die Rivalität zweier Generale, beginnt trotz der Intervention Duff Coopers dramatische Formen anzunehmen. Die Weigerung Girauds, den Posten des Generalinspektors der Armee anzunehmen, weil dieser Posten im Kriege praktisch nicht existiert und darum bedeutungslos ist, hat die Kommunisten zu einem raffinierten Schachzug veranlaßt. Sie erklären die Weigerung Girauds beweis, daß er Gegner der Alger-Politik und deshalb „Räuber“ und „Faschist“ und also ein „Verräter“ ist, der von der „Reinigungskommission“ abgeurteilt werden müsse. Es wird also jetzt schon der Kopf Girauds von Moskau gefordert.

Aus Rücksicht vor Washington und London zögerte de Gaulle, die von den Kommunisten geforderten Konsequenzen zu ziehen. Dieses Zögern aber veranlaßte die Kommunisten, ein Ultimatum zu stellen: entweder nimmt General Giraud den bedeutungslosen Posten an, oder er wird wegen „Verrats gegen die Staatsicherheit“ unter Anklage gestellt. Sollte dieses Ultimatum nicht erfüllt werden, dann drohen die Kommunisten,

ihre Vertreter aus dem Komitee zurückzuziehen. Man erkennt daraus, wie stark die kommunistische Position in Algerien bereits ist. De Gaulle wird es nicht wagen, Moskau durch Zurückweisung des Ultimatums, das übrigens nur auf 48 Stunden befristet ist, zu brüskieren, andererseits glaubt Giraud in seiner Verbohrtheit immer noch an den anglo-amerikanischen Schutz. Auch sein Freund Buchu hatte daran geglaubt, bevor ihn die 12 kommunistischen Schüsse niederstreckten.

Das Blutgericht wütet zudem inzwischen weiter, nachdem dieses moskautreue Gremium gaulistischer Justizmörder die Berufung des zum Tode verurteilten Oberleutnants Christofini abgelehnt hatte, ist nun ein weiteres Mitglied der „aristokratischen Phalange“, ein Araber zum Tode verurteilt worden. Dieses Todesurteil bedeutet einen erneuten Bruch mit dem Völkerecht und spricht wie Marichall Petain öffentlich erklarte, allen Gesetzen der militärischen Ehre sohn, denn die „aristokratische Phalange“ war eine von der französischen Regierung regulär aufgestellte Freiwilligenformation, die lediglich die Befehle des Marichalls ausführte.

Allgemeine Offensive gegen die Neutralen

Gemeinsame englisch-amerikanische Schritte — Warnende Stimmen

Drahtbericht unseres Vertreters

hw. Stockholm, 13. April. Die schwedische Presse berichtet unter riefigen Ueberschriften von „Druckmaßnahmen auf Schweden“ und bringt Telegramme aus London, in denen sie sich unter Berufung auf englische Blätter melden lassen, daß die Gesandten Englands und der Vereinigten Staaten in Stockholm, Mallet und Heriöel Johnson, bei der schwedischen Regierung Vorstellungen erhoben hätten. Der „Daily Express“ gibt an, daß Mallet lange Besprechungen mit Kabinettssekretär Boheman gehabt habe und daß die offizielle schwedische Reaktion auf die Rede Sullis in peinlicher Ueberschuldung bestanden habe. Unter weiteren Ueberschriften „Drastische Forderungen an die Neutralen“ und „London erwartet drastische Forderungen an Schweden“ meldet die schwedische Presse weiterhin, englisch-amerikanische Drohnoten an die Neutralen seien zu befristeten, von denen eine gegen die Türkei gerichtet bereits in Ankara übergeben worden sei. Ermuntert durch früheres Entgegenkommen, wird verkündet, die Verbündeten könnten von Schweden und anderen Neutralen noch weit mehr verlangen. Der „Daily Express“ spricht von Forderungen an Spanien, Schweden, Portugal, Türkei und Irland. „Daily Telegraph“ bestätigt, daß die Besprechungen mit Stettinius einer gemeinsamen Aktion gegen die Neutralen gelte, und zwar gegen Argentinien, Portugal, Spanien, Schweden, die Türkei.

Nach einer Meldung aus Bern geht der Hauptquartierleiter der „Ballen Nachrichten“ in interessanter Form auf die „Maßnahmen“ ein, die Hull an die Adresse der Neutralen gerichtet hat, und schreibt u. a.: „Der rote Faden, der sich durch die Darlegungen des nordamerikanischen Außenministers zieht, ist die Lehre, daß die Handhabung der Neutralität konjunkturbedingt sein darf, ja sein muß; solange der Kriegsgewinn der Vereinigten Staaten die Neutralen ernsthaft bedrohen können, seien diesen weitgehende Konzessionen zugestanden gewesen.“

Das sei heute nicht mehr der Fall. Cordell Hull macht ganz erstaunlich weitgehende Zugeständnisse, die er den Neutralen für die nach seiner Ansicht lange Periode ihrer Bedrohung zubilligen will, indem er sogar die Zulassung von deutscher Spionageaktivität einräumt. In diesem Punkt ist er „neutraler als die korrekten Neutralen“. Diese verfolgen das Spionagewesen fremder Mächte auf ihrem Gebiet ohne Rücksicht auf den Umstand, ob es zugunsten einer für den Moment gefährlichen oder weniger gefährlichen Partei ausgeübt wird; denn die Bestrebung der Spionage gegen einen Kriegführenden verleiht das Völkerecht. Die Neutralen — wir sprechen immer von den ehrlich Neutralen — haben auf dem Gebiet ihrer Beziehungen zu den Kriegführenden nämlich auch einen „roten Faden“ und der ist eben das Völkerecht.“

„Moskaus Außenpolitik immer unmoralisch“

Eingeständnisse eines nordamerikanischen Sowjetkenners

Drahtbericht unseres Vertreters

ws. Lissabon, 13. April. Von der Gestaltung Deutschlands und dem deutschen Schicksal hängt die politische Zukunft ganz Europas ab.“ Zu diesem für einen Amerikaner höchst bemerkenswerten Eingeständnis steht sich der bekannte amerikanische Wissenschaftler und Politiker Professor Dr. Dalkin von der Yale-Universität in seinem jetzt in den USA. erscheinenden sensationellen Buch „Rückfall und das Nachkriegs-Europa“ veranlaßt. Wie die USA-Wochenschrift „Time“ hervorhebt, stellt das aufschlußreiche Werk die Ziele und Absichten der sowjetischen Außenpolitik dar. In nüchternen und unverblümter Offenheit legt Dalkin, der selbst lange Jahre in Moskau war, die Pläne dar, um deren Verwirklichung in Europa sich Stalin heute bemüht. Wie „Time“ dabei besonders unterstreicht, stellt Professor Dalkin in seinem Buch in erster Linie als Grundlage der ganzen Moskaus Politik die Vereinigung der abendländischen Kultur fest. „Wenn die Außenpolitik der europäischen Mächte“, so erklärt er, „rücksichtslos und unmoralisch gewesen ist und dadurch die Voraussetzungen einer abendländischen Kultur

verleht hat, so ist die Außenpolitik Moskaus immer und grundsätzlich unmoralisch, da sie alle Voraussetzungen für ein abendländisches Europa überhaupt von vornherein vernichtet.“

Die Methode der sowjetischen Strategie gegenüber den übrigen Völkern ist Professor Dalkin zufolge folgende: Alle anderen Mächte und Staaten müssen in einem ständigen feindseligen Gleichgewicht gehalten oder in Kriege untereinander verwickelt werden, so daß sie zu sehr entzweit sind, um sich gegen die Sowjetunion zu vereinen und den Ausweitungsplänen der sowjetischen Außenpolitik einen nennenswerten Widerstand entgegenlegen zu können. Dies ist, so unterstreicht Professor Dalkin, der Kern der sowjetischen Einstellung gegenüber der Welt.

Der amerikanische Wissenschaftler bezeichnet Deutschland als das Tor Europas. Wenn es Moskau gelingen würde, Deutschland niederzuringen, so werde, das ist die Schlußfolgerung Dalkins, ganz Europa bolschewistisch. Das heißt in klaren Worten, das Schicksal Europas ist unlösbar mit dem Deutschlands verbunden.

Der Wehrmachtbericht:

Harte Abwehr

Abwehrbewegung auf der Krim — Derbische Verteidigung von Tarnopol. 51 USA-Flugzeuge abgeschossen

Führerhauptquartier, 13. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Nordteil der Krim und in der Landenge nordöstlich Feodosia wehren deutsche und rumänische Divisionen die unseren Abwehrbewegungen hart nachdrängenden Bolschewisten in erbitterten Kämpfen ab. Schlachtfeldverbände vernichteten dort in den beiden letzten Tagen 82 bolschewistische Panzer. Eine Schlachtfeldartillerie unter Hauptmann Kuffner hat sich hierbei besonders hervorgetan. Nordwestlich Odessa haben unsere Truppen auf dem Westufer des Dnjepr befehlsgemäß ihre neuen Stellungen eingenommen. In den Kämpfen der letzten Tage zeichneten sich dort die unter dem Befehl des Generals D. Nof. von Förster stehenden Truppen in Angriff und Abwehr besonders aus. Nordwestlich Jassy setzten deutsche und rumänische Verbände die Säuberung des an den Vortagen gewonnenen Geländes fort. Sie vernichteten einige feindliche Kampfgruppen und wiesen Gegenangriffe der Bolschewisten ab. In der östlichen Bukowina kam es an einigen Abschnitten zur Gechichtsberührung mit feindlichen Aufklärungsgruppen. Zwischen dem mittleren Dnjepr und dem Raum nordwestlich Brody zerschlugen deutsche und ungarische Truppen bolschewistische Kampfgruppen. In den schweren Kämpfen der letzten Wochen hat sich hier die brandenburgische 208. Infanterie-Division unter Führung von Generalmajor Piefenbrock hervorragend bewährt. In den Ruinen von Tarnopol verteidigt sich die heldenhaft kämpfende Besatzung verjährt gegen den mit überlegenen Infanterie- und Panzerkräften weiter angreifenden Feind. Im Kampfraum von Kowel warfen unsere Truppen die Sowjets bei örtlichen Angriffen zurück und schlugen feindliche Gegenangriffe unter Vernichtung einer größeren Anzahl Panzer ab.

Im Landeßopf von Nettuno wurde ein von starker Artillerie unterstützter feindlicher Vorstoß abgewiesen. Fernkampfarillerie bekämpfte das Hafengebiet von Anzio und Nettuno und zerstörte feindliche Schiffsanstellungen. Verbände deutscher Kampf- und Schlachtflugzeuge griffen bei Tag und Nacht Munitionslager und Betriebsstofflager im Raum von Anzio an. Starke Explosionen und große Brände wurden in den Zielräumen beobachtet. In der Sübfiont wurden bei lebhafter beiderseitiger Späh- und Stoftrupptätigkeit erneut mehrere Stützpunkte des Gegners vernichtet und eine Anzahl Gefangener eingebracht.

Bei Angriffen nordamerikanischer Bomber gegen das südböhmische Reichsgebiet und bei einem Vorstoß feindlicher Jagdverbände nach Nord- und Mitteldeutschland wurden gestern 51 nordamerikanische Flugzeuge, darunter 38 viermotorige Bomber, abgeschossen. Einige britische Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht Bomben auf das Stadtgebiet von Danabrid. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen Ziele im Raum von Vozdon an.

Kampf um Del

Knox gegen England

Genf, 13. April. Der Streit um das Del in Arabien, der sich zu einem erbitterten Konturrenzkampf des nordamerikanischen und des englischen Kapitals entwickelt hat, ist jetzt in ein hochpolitisches Stadium getreten, nachdem die USA-Regierung sich der Interessen der amerikanischen Desmagnaten angenommen hat. Ueber den Verlauf des Streits gab der USA-Marineminister Knox im Finanzauschuss des Repräsentantenhauses bekannt, daß die amerikanischen Desmagnaten in Arabien um Regierungsunterstützung nachgefragt hätten, weil sie befürchteten, die Engländer könnten ihre Konzessionen übernehmen. Die arabische Regierung habe die Engländer um finanzielle Hilfe erucht, und diese habe erhebliche Geldsummen vorgezogen. Daraufhin hätten die amerikanischen Gesellschaften die Lage als alarmierend betrachtet.

Umchwau in Kürze

Eidgenössischer Luftraum verkehrt

Der Schweizer Rundfunk erklärte am Donnerstag, der Luftraum der Schweiz sei in der letzten Nacht erneut verkehrt worden.

Washingtoner Eingeständnis

Am Mittwoch wurde in den USA. bekanntgegeben, daß 33 Besatzungsmitglieder eines USA-Tankers, der Wille März durch den Torpedoschuh eines U-Bootes in der arabischen See versenkt wurde, vermißt werden.

Koosvelts teurer Krieg

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat den bisher höchsten Etat für die USA-Marine bewilligt, und zwar handelt es sich um 32,64 Milliarden Dollar.

Breiten schienen USA-Flugzeug ab

Britische Jagdflugzeuge, die zum Schutz eines amerikanisch-britischen Konvois im Atlantik eingesetzt waren, haben vor kurzem aus „Verlehen“ ein großes amerikanisches Transportflugzeug, das mit wertvoller Fracht auf dem Wege nach England war, abgeschossen.

England plant Antistreitgesetzgebung

Dawohl von Londoner Regierungsseite berichtet wird, daß die Streitfähigkeit in England nunmehr aufgehört habe, ist Arbeitsminister Bevin eifrig bemüht, neuen Streikausbrüchen vorzubeugen, vor allem durch ein Gesetz gegen Anführung von Arbeitsunfähigkeit in Kriegzeiten.

Mexikanischer Attentäter gestorben

Der mexikanische Leutnant Antoni de Lama Rojas, ein 37-jähriger Artillerieoffizier, starb am Mittwoch an den Folgen der Schußwunden, die er beim Attentatsversuch auf Präsident Camacho erhalten hatte.

Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel-Neumünster-Hamburg vom 9. bis 13. April von 20.15 bis 6 Uhr, östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 21.15 bis 5.30 Uhr.

B.I.G. Black 3/Color White Magenta Red Yellow Green Cyan Blue
Farbkarte #13
inches
Centimetres

Deutsches Handwerk im Kriegseinsatz

Tagung der Handwerksabteilung der Gauwirtschaftskammer Schleswig-Holstein

In Rendsburg tagte Mittwoch zum erstenmal die Handwerksabteilung der Gauwirtschaftskammer Schleswig-Holstein...

Im Festsaal des Stadttheaters in Rendsburg konnte Gauhandwerksmeister Kummerfeld am Mittwochvormittag den Stellvertretenden...

Der Stellvertretende Gauhandwerksmeister Kummerfeld brachte die Grüße des Gauleiters und Reichshandwerksmeisters Schräm...

Auf das gegenwärtige Geschehen direkt eingehend zeichnete der Redner dann ein umfassendes Bild der Lage...

Der Stellvertretende Gauhandwerksmeister Kummerfeld dankte dem Stellvertretenden Gauhandwerksmeister Schräm...

lands Wehrmacht Europa vor ihm bewahren und schützen könne...

Der Vizpräsident der Gauwirtschaftskammer, Konrad Schröder, übermittelte anschließend die Grüße des Präsidiums...

Ausgehend von der Aufwärtsentwicklung des deutschen Wirtschaftslebens nach der Machtübernahme...

Man muß heute wissen... daß die Abchnitte 122 und 123 für den Bezug von je 250 Gramm...

Arbeit und Leistungsschere verbunden haben. Diese Anschauungen seien auch auf die Kriegs...

Auf die politische Zielsetzung im Handwerk eingehend, betonte der Redner, daß auch das Handwerk heute wieder zu den Quellen seiner Aufwärtsentwicklung zurückkehren...

In seinem Schlußwort dankte Gauhandwerksmeister Kummerfeld den Rednern für ihre Ausführungen...

Man muß heute wissen... daß die Abchnitte 122 und 123 für den Bezug von je 250 Gramm...

Man muß heute wissen... daß die Abchnitte 122 und 123 für den Bezug von je 250 Gramm...

Man muß heute wissen... daß die Abchnitte 122 und 123 für den Bezug von je 250 Gramm...

Vom Film / "Die Feuerzangenbowle"

Am den Göttertrank der Feuerzangenbowle über einige bemalte Bühnen und launigen Erinnerungen an die Jugend aus...



Heinz Rühmann und die Lübeckerin Anneliese Wirtz.

Man muß heute wissen... daß die Abchnitte 122 und 123 für den Bezug von je 250 Gramm...

Anlässlich der Übernahme der Landesmusikschule Schleswig-Holstein in Lübeck auf die Verwaltung des Provinzialverbandes Schleswig-Holstein...

Vom Theater. Hanns Adolf Man, der Bassist der Städtischen Bühnen Lübeck, lang den Christus in der Johannes-Passion von Bach in Hagen i. W. und verschiedene Partien in der Matthäus-Passion in Königsberg i. Pr.

Wandern mit „Kraft durch Freude“. Der Treffpunkt für die bereits angekündigte Wanderung an die Ostsee am Sonntag, dem 16. April, ist morgens 8 Uhr am Koberg.

Wer bist Du?

Roman von Erica Grupe-Löcher

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Fremde schließt wieder die Augen. Aber es wird nicht mehr die fast totähnliche Erstarrung...

Eine Weile ist vergangen, als Hertha aufwacht und sich erschrecken in ihrem Sessel emporküßt.

Hertha wirft einen Blick auf die Schlafende. Sie rührt sich nicht. Sie erhebt sich rasch, ohne laut zu sein...

Die Alte ist aufrecht im Bett und schäumt vor Wut. „Wo reden Sie denn? Nimm mal habe ich gerufen — und Sie erscheinen nicht!“

Der Ton ist wieder so verlegend, so herabwürdigend, daß Hertha sich Gewalt antun muß, um nicht vor Empörung aufzuweinen.

Deswegen antwortet sie, an das Bett tretend, mit ruhiger Selbstbeherrschung: „Sie sind doch sonst um diese Zeit noch lange nicht wach, Frau Bentzier!“

Frau Bentzier hat immer mehr Geld als Schönheit beiseite. Aber jetzt im Jörn wird ihr Gesicht geradezu zur unympathischen Frage.

„Warum haben Sie denn noch immer Ihr Seidenleid an?“ fragt sie nichttrübselig.

Sie wirft einen Blick über das Zimmer. Dort auf dem Tisch ruhen die Dinge, mit denen Frau Bentzier, die eine etwas schiefe Schulter hat...

Und im Bewußtsein, daß sie bereits einen großen Schritt zu ihrer Freiheit heute nacht getan hat — und im festen Willen, auf irgend eine Weise auch den Rest der Schuldsomme ihres Vaters an Frau Bentzier tilgen zu können...

„Sie haben in jedem Moment für mich da zu sein, ob es nachts um zwei Uhr ist oder jetzt früh um sechs Uhr. Und Sie haben auf den ersten Anruf hin von mir hier neben meinem Bett zu stehen und zu fragen, was ich wünsche.“

Da blickt Hertha die herabhangenden Hände zu Füßen. Sie ist atisch geworden und sagt leise, denn sie will nicht, daß die Inhaberin der Wohnung durch diese unnötige Szene gewedt wird:

„Ich muß Gelegenheit nehmen, Ihnen jetzt endlich zu erklären, daß Sie in mir keine Sklavinnen sehen sollen, Frau Bentzier! Wir befinden uns nicht irgendwo im Kongogebiet, sondern in Deutschland. Ich lasse mir diesen Ton und diese Auffassung auf die Dauer nicht von Ihnen gefallen.“

„Sie glauben, ich hätte mich bewußt in diese große Gefahr begeben, Ihre Schmutzgefäße während des Brandes noch aus dem ersten Stockwerk zu holen, wenn ich nicht Ihre Zuflucht gehabt hätte?“

„Ich muß Gelegenheit nehmen, Ihnen jetzt endlich zu erklären, daß Sie in mir keine Sklavinnen sehen sollen, Frau Bentzier! Wir befinden uns nicht irgendwo im Kongogebiet, sondern in Deutschland.“

„Sie glauben, ich hätte mich bewußt in diese große Gefahr begeben, Ihre Schmutzgefäße während des Brandes noch aus dem ersten Stockwerk zu holen, wenn ich nicht Ihre Zuflucht gehabt hätte?“

„Sie glauben, ich hätte mich bewußt in diese große Gefahr begeben, Ihre Schmutzgefäße während des Brandes noch aus dem ersten Stockwerk zu holen, wenn ich nicht Ihre Zuflucht gehabt hätte?“

„Sie glauben, ich hätte mich bewußt in diese große Gefahr begeben, Ihre Schmutzgefäße während des Brandes noch aus dem ersten Stockwerk zu holen, wenn ich nicht Ihre Zuflucht gehabt hätte?“

„Sie glauben, ich hätte mich bewußt in diese große Gefahr begeben, Ihre Schmutzgefäße während des Brandes noch aus dem ersten Stockwerk zu holen, wenn ich nicht Ihre Zuflucht gehabt hätte?“

„Sie glauben, ich hätte mich bewußt in diese große Gefahr begeben, Ihre Schmutzgefäße während des Brandes noch aus dem ersten Stockwerk zu holen, wenn ich nicht Ihre Zuflucht gehabt hätte?“

„Sie glauben, ich hätte mich bewußt in diese große Gefahr begeben, Ihre Schmutzgefäße während des Brandes noch aus dem ersten Stockwerk zu holen, wenn ich nicht Ihre Zuflucht gehabt hätte?“

„Sie glauben, ich hätte mich bewußt in diese große Gefahr begeben, Ihre Schmutzgefäße während des Brandes noch aus dem ersten Stockwerk zu holen, wenn ich nicht Ihre Zuflucht gehabt hätte?“

Vertical text on the left margin: Kreisarchiv Stormarn V7, B.I.G. Black, 3/Color, White, Magenta, Red, Yellow, Green, Cyan, Blue. Includes a ruler and color calibration chart.

Warum begrenzte Kleintierhaltung?

Keine besondere Beschränkung für Hühner

Der Reichsernährungsminister hat bekanntlich durch eine Anordnung vom 28. 3. eingehende Vorschriften über den Umfang der in der Zukunft noch zugelassenen Kleintierhaltung erlassen. Das geschah nicht zuletzt deswegen, weil sich die Kleintierhaltung gleichsam faninchenhaft vermehrt hat. Im letzten Jahre allein hat nach der amtlichen Statistik die Menge der Gänse um das Dreifache zugenommen, die Zahl der Enten um das Sechsbis Siebenfache, die Zahl der Perlhühner um das Vier- bis Fünffache, wobei die wirkliche Vermehrung noch größer sein dürfte, als die statistischen Zahlen erkennen lassen. Die Zahl der Kaninchen betrug im Dezember des vergangenen Jahres nicht weniger als 34 Millionen. In einer kleinen Stadt, die als Beispiel herausgegriffen sein mag, wurden viermal so viel Kaninchen wie Einwohner gezählt. Auch in Lübeck gab es viele Kleintierhalter, die keine eigene Futtergrundlage besaßen, und Hafer, Gemüße, Brot und Kartoffeln, also wertvolle Nahrungsmittel verfrachteten in einem Augenblick, da wir alle Veranlassung haben, die Dinge im Ernährungssektor zusammenzuhalten, also möglichst viel zu erzeugen und vor allem auch möglichst viel abzuliefern. Eine gewisse Einschränkung der Kleintierhaltung war also nicht zu umgehen.

Wieviele Kleintiere darf man halten?

In der „Landpost“ macht Ministerialrat Dr. Kühne nähere Ausführungen zur Frage, wieviel Kleintiere man halten darf. Alle Kleintierhalter, die zur Haltung von Kleintieren berechtigt sind, dürfen von den Enten, Gänsen, Truthühnern und Perlhühnern ab 1. Juni 1944 im Kalenderjahr je Kopf der zum Haushalt gehörenden Personen ein Stück (eine Ente oder eine Gans oder ein Truthuhn oder ein Perlhuhn — männlich oder weiblich) beliebig verwerten. Außerdem dürfen die Kleintierhalter, die bereits im Zeitpunkt der amtlichen Viehzählung vom 3. Dezember 1943 Kleintiere zur Zucht gehalten haben, ab 1. Juni 1944 von den Kleintierarten je Haushalt noch halten:

- a) Enten: drei Zuchttiere, b) Gänse: drei Zuchttiere, c) Truthühner: zwei Zuchttiere, d) Perlhühner: zwei Zuchttiere, e) Kaninchen: zwei Zuchttiere.

Soweit Kleintierhalter bereits im Zeitpunkt der amtlichen Viehzählung vom 3. Dezember 1943 Kaninchen zur Zucht gehalten haben, dürfen sie die Nachzucht aus den zwei zugelassenen Kaninchen aufziehen und beliebig verwerten. Alle übrigen Kleintierhalter, die auf Grund der Anordnung zur Haltung von Kaninchen berechtigt sind und solche aufziehen, dürfen ab 1. Juni 1944 im Kalenderjahr je Kopf der zum Haushalt gehörenden Personen nur ein Kaninchen beliebig verwerten.

Wenn ein Kleintierhalter bisher nur Enten und Gänse oder Gänse und Truthühner usw. gehalten hat, so darf er künftig auch nur Enten und Gänse oder Gänse und Truthühner halten. Dabei bleibt es ihm jedoch überlassen, ob er die zulässige Tierzahl aus allen bisher gehaltenen Arten oder nur aus einer dieser Arten aufzieht.

Im Interesse einer ordnungsmäßigen Ueberwachung des Kleintierbestandes müssen die Züchter ihren Tierbestand bis zum 31. Dezember eines jeden Jahres auf die Höchstzahl der zulässigen Zuchttiere herabziehen, das heißt, sie dürfen an diesem Tage nur so viel lebende Kleintiere besitzen, als sie Zuchttiere halten dürfen. Dagegen haben die Halter, die also nicht selbst züchten, den gesamten Kleintierbestand bis zum 31. Dezember jeden Jahres zu verwerthen, das heißt, sie dürfen an diesem Stichtag keine Kleintiere halten.

Die Kleintierhalter dürfen künftig nur noch so viel Kleintiere aufziehen, als ihnen nach den Vorschriften der Anordnung zusteht. Da bei der Brut bzw. bei der Aufzucht nicht von vornherein zu übersehen ist, wieviel Tiere schlüpfen oder bei der Aufzucht erhalten bleiben, wird während der Aufzucht die Zahl der Tiere des öfteren die zulässige Höchstzahl überschreiten. Diese Tiere sind, sofern sie nicht als Jungtiere an andere zur Haltung berechnigte Kleintier-

- Kommentar zu einem wichtigen Thema

halter abgegeben werden, in schlachtreifem Zustand an die von den Milch-, Fett- und Eier-Wirtschaftsverbänden bestimmten Stellen abzuliefern.

Wieviele Kleintiere dürfen aufgezogen werden, um die zulässigen Höchstzahlen zu erreichen?

Beispiel 1:

Ein Kleintierhalter, der selbst züchtet, hält als Zuchttiere drei Enten und drei Gänse. Er darf für die zu seinem Haushalt gehörenden zehn Personen in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember zehn Stück Geflügel verwerten. Insgesamt darf er also aufziehen:

10 Küken zuzüglich 50 v. H. = 15 Küken
Bei einem Aufzugerlust v. 20 % = 3 Küken

verbleiben ihm 12 Jungtiere.

Für die zu seinem Haushalt gehörenden Personen darf er verwerten

10 Tiere

Diese überzähligen

2 Tiere

sind in schlachtreifem Zustand bis spätestens 31. Dezember an eine bestimmte Stelle abzuliefern, falls sie nicht im Alter von höchstens sechs bis acht Wochen an andere zur Haltung berechnigte Kleintierhalter abgegeben wurden.

Wenn er von den 12 Jungtieren beispielsweise vier zur Ergänzung des Zuchttierbestandes braucht, so ändert sich an dem Zwang zur Ablieferung überzähliger Tiere nichts, weil ihm aus dem Zuchtierbestand vier Tiere zur beliebigen Verwertung wieder angefallen sind.

Beispiel 2:

Ein Kleintierhalter, der nicht selbst züchtet, darf auf Grund der zu seinem Haushalt gehörenden sieben Personen in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember eine Menge von sieben Stück Junggeflügel aufziehen und verwerten. Um diese Höchstzahl zu erreichen, benötigt er nach normalen sachlichen Erfahrungen 20 Prozent = 1,4 oder aufgerundet zwei Stück Junggeflügel mehr, zusammen also neun Stück Junggeflügel. Bei einem Aufzugerlust von nur einem Stück verbleiben ihm acht Stück. Davon darf er sieben Stück beliebig verwerten; das übrige Tier muß er in schlachtreifem Zustand spätestens bis zum 31. Dezember an die bestimmte Stelle abliefern, falls er es nicht im Alter von höchstens acht bzw. sechs Wochen an andere zur Haltung berechnigte Kleintierhalter abgegeben hat.

Aus unseren Gemeinden

Bad Oldesloe

H. J. Zähneln 1 tritt heute, Freitag, 14. Uhr, auf dem Exer zu einem Appell mit dem Bannführer an.

REK. - Not. - Sturm 13/M 113. Der Trupp Bad Oldesloe tritt am Sonntag, dem 16. April, 9 Uhr, zum Schießen (Schießstand Bürgerpark) an. Da eine Spitzengruppe zu bilden ist, haben alle Kameraden, auch soweit sie zur Feuerwehr abgestellt sind, pünktlich zu erscheinen.

Wehrmachtkonzert. Anlässlich des Besuches eines verdienten Soldaten, der mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet wurde, spielt am heutigen Freitag um 15 Uhr eine Wehrmachtkapelle auf dem Rathausplatz.

Bargteheide

Vonder Schießausbildung der H. J. Die im Winter darniederliegende Schießausbildung der H. J. wurde im Rahmen der vormilitärischen Erziehung der Jugend von der Gef. 13/185 wieder aufgenommen. Was während der Zeit, in der das Wetter jeglichen Schießbetrieb unmöglich machte, theoretisch erarbeitet worden war, wurde nun draußen an der Scheibe unter Beweis gestellt. Bereits das erste Schießen, das am 7. April auf dem Schießstand durchgeführt wurde, zeitigte befriedigende Ergebnisse. Vom frühen Morgen bis in die Nachmittagsstunden wurde mit Fleiß geübt. Verschiedene Zg. konnten die Bedingungen für früher begonnene Schießauszeichnungen erfüllen. — Appell. Heute, Freitag, treten die Zg. der Gef. 13 und 14/185 der

Beispiel 3:

Ein Kleintierhalter, der nicht selbst züchtet und dessen Haushalt aus acht Personen besteht, darf bestimmungsgemäß acht Kaninchen halten und beliebig verwerten. Um diese Zahl zu gewährleisten, darf er 20 Prozent, also zwei Jungtiere, mehr aufziehen. Bei einem Verlust von 10 Prozent verbleiben ihm von diesen zehn Tieren neun Stück. Davon darf er acht Tiere für sich verwerten; ein Tier muß er spätestens bis zum 31. Dezember in schlachtreifem Zustand an die bestimmte Stelle abliefern, falls er es nicht im Alter von höchstens acht Wochen an einen anderen zur Haltung berechnigten Kleintierhalter abgegeben hat.

Hühner weiter in alter Zahl

Nach der Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über die Kleintierhaltung vom 28. März 1944, ist die Neuerichtung von Hühnerhaltungen, sowie die Erweiterung gegenüber den Ständen vom 3. Dezember 1943 verboten. Es darf also weiterhin die gleiche Anzahl Hühner gehalten werden, die am 3. Dezember 1943 vorhanden war. Die Hühnerhaltung wird mithin von der besonderen Beschränkung, wie sie bei den übrigen Geflügelarten angeordnet ist, nicht betroffen. Auch bezüglich der Verwertung der bei der Verjüngung der Hühnerbestände überzähligen und auszumerkenden Hühner, sowie der anfallenden Junghühner, sind dem Hühnerhalter keine Beschränkungen auferlegt. Die anfallenden Schlachttiere können daher beliebig verwertet werden. Es ist jedoch erwünscht, daß die Schlachttiere, die im eigenen Haushalt nicht benötigt werden, an die von Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverband noch zu bestimmenden Stellen abgeliefert werden. Im Interesse der Erhaltung einer möglichst großen Eiererzeugung und Eierablieferung ist in der genannten Anordnung auch bestimmt, daß Enten und Perlhühner, die zur Zeit meist gehalten werden, als zulässig ist, bis spätestens 31. August 1944 zusätzlich gehalten werden dürfen, wenn sie zum Zwecke des Eierlegens gehalten werden.

So also sieht die Neuregelung in großen Zügen aus. Sie wird von vielen Betroffenen sicherlich bedauert werden, aber sie ist nötig, haben doch statistische Feststellungen ergeben, daß die Zahl der Kartoffelverladungen nur um einen verhältnismäßig beschränkten Prozentsatz zurückgegangen ist, während die Kartoffelverjüngung der Bevölkerung selbst weit über diesen Rückgang hinausgeht. Zu einem Teil erklärt sich das nach der Auffassung der amtlichen Stellen aus der überzähligen Kleintierhaltung.

Zahrgänge 1927-28 zu einem Appell vor dem Bannführer im H. J. - Heim Bargteheide um 19.30 Uhr in Uniform an. Der angelegte Führerdienst fällt aus. Die Schar 2 (Zl.) tritt am Sonnabend, dem 15. April, zu einem Appell vor dem Gefolgschaftsführer um 19.30 Uhr auf dem Hof des H. J. - Heims an.

Das Auge des Gesetzes wacht! In der Presse ist wiederholt bekanntgemacht, daß Feindschleier hier und dort gefährliche Lebensmittelfakten abgeworfen haben, um damit die gerechte Verjüngung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zu stören. Ebenso ist darauf hingewiesen, daß der, der den Feind durch Benutzung dieser Marken unterstützt, sich eines schweren Verbrechens schuldig macht und schwere Strafe zu gewärtigen hat. Diese dringende Warnung nicht achtend, unternahm es eine hiesige Ehefrau, sich unter Vorlegung solcher Marken 2 1/2 Kilo Fleisch zu verschaffen, das sie mit ihrer in Hamburg wohnenden Schwester, von der sie die Marken angeblich bekommen hatte, teilte. Die Polizei bekam schnell Wind, griff energig ein und konnte die Beteiligten feststellen und sowohl das ergaunerte Fleisch, als auch weitere Feindmarken sicherstellen. Mit dem Extrajetztverfahren wurde es also nicht, wohl aber ist ein Strafverfahren eingeleitet. Dieser Vorfall ist eine einbringliche Warnung und für die Schlachter eine Mahnung, genau die Marken zu prüfen und in Zweifelsfällen die Polizei zu benachrichtigen. Zum Glück handelt es sich hier um einen Einzelfall, der seine gerechte Sühne finden wird. Es sind, was betont werden soll, eine große Anzahl falscher Feindmarken wie befohlen gesammelt und abgeliefert worden.

Elmenhorst

Eine öffentliche Versammlung findet am Sonntag, dem 16. April, 14 Uhr, im Lokal von Steffens Katt. Die Mitglieder der Partei und der angeschlossenen Verbände sowie alle übrigen Volksgenossen sind eingeladen. Es spricht Pg. Sellmann, Hammoor.

Grabau

Vor dem Standesamt wurden folgende Geburten beurkundet: Julius Stefan Gabrnekki, Grabau (4. Kind); Selga Kuk, Grabau (6. Kind).

Hoisdorf

„Ein glücklicher Mensch“ heißt der Film, den die Gaufilmstelle Schleswig-Holstein der NSDAP, morgen, Sonnabend, im Ortsgruppenbereich Hoisdorf in der Abendvorstellung zeigen wird. In der Nachmittags-Jugendfilmstunde läuft als Hauptfilm „Kabetten“, im Beiprogramm in beiden Vorführungen „König“ und die deutsche Wochenschau. Es wird darauf hingewiesen, daß Jugendliche über 14 Jahre zur Abendvorstellung zugelassen sind.

Reinfeld

Vom Standesamt. Das Aufgebot haben beantragt: Elektriker Franz Konrad Friedrich Dürlop, Lübeck, und Landarbeiterin Witwe Emma Dorothea Marie Jensen geborene Denker, Reinfeld; Wagemann Karl Johann Paul Rabad, Reinfeld, und Arbeiterin Olga Frieda Ella Cajar geborene Casper, Hamburg-Billstedt.

Trittau

Schulungstagung. Am Sonntag, dem 16. April, 10 Uhr, findet in Trittau im „Schüdenhof“ ein Schulungslehrgang der Ortsgruppe Trittau der NSDAP statt. Es spricht Pg. Stelzner über „Deutscher Sozialismus“. An der Schulung haben sämtliche politischen Leiter, Walter und Warte der angeschlossenen Verbände teilzunehmen. Erscheinen sämtliche politischen Leiter ist Pflicht.

Wibhave

Der Gaufilmwagen kommt. Morgen, Sonnabend, zeigt die Gaufilmstelle Schleswig-Holstein den Film „Wenn die Sonne wieder scheint“. Dieser Film ist für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. In der Nachmittagsstunde am Nachmittag läuft „Maria Mona“. Im Beiprogramm in beiden Vorführungen die deutsche Wochenschau.

Unsere Jubilare in Stormarn

Ihren 85. Geburtstag beging die zweitälteste Einwohnerin der Gemeinde Böllig bei Bad Oldesloe, Frau Elisabeth Kästel, im Kreise ihrer Lieben. — 80 Jahre alt wurde der Altenteiliger Schaueremann im Ortsteil Wolfenwehe. Trotz seines vorgeschrittenen Alters ist der Jubilar noch täglich in der Landwirtschaft tätig. — Auch die „Stormarnsche Zeitung“ gratuliert recht herzlich!

30 Goldstücke im Briefkasten

Die Angestellten der Städtischen Sparkasse in Elbing erlebten bei der Verzung des Briefkastens eine große Ueberraschung, als sie darin 30 goldene Zwanzigmarkstücke vorfanden. Die Goldmünzen des unbekannteren Sponsors wurden von der Sparkasse an die Reichsbank abgeliefert.

UNSERE LUFTWAFFE



NAH-UND FERNAUFKLÄRER

sehen dem Feind in die Karten. Auf sich allein gestellt, überliegen sie in großen Höhen den feindlichen Luftraum. Dazu gehören erstklassige Flugzeuge, schnell und weittragend. Tausende von Kilometern geht es oft über Feindgebiet hinweg. Nur begeisterte Flieger von großem Können erreichen das Ziel: Aufklärer sein!

JUNG DIE WAFFE JUNG IHR GEIST JUNG IHRE TRÄGER

Eine Flurbefichtigung von 1712

Hoisdorf und Großensee müssen Siever Recht anerkennen

In den Jahren 1710-12 bemühten sich die beiden stormarnischen Dörfer Hoisdorf und Großensee aufs höchste, das ihnen lästige Witwe, recht des Dorfes Sief auf ihrer Gemeinde wieder zu beteiligen. Zwar hatte ihr Trittau-Reinbeter Amtmann Graf von Dernath am 25. Juni 1712 den Siefen ausdrücklich die alte Gerechtfame zuerkannt, aber seine Prüfungskommission hatte vorher als Zeugen nur einen eingeborenen alten Siever verbört. Sofort beschwerten sich die beiden Dörfer aufs neue, und der gerechte Amtmann ließ die Kommission noch einmal zusammentreten. Und so entstand jenes temperamentvolle „Protocollum alles dessen, was d. 12. Juli 1712 bei nochmaliger Befichtigung der Ländereien auf dem Hoisdorfer und Großenseer Felde... vorgegangen“. Wie fünften unter der Witwe eines nüchternen Amtmanns glüht in ihm die tiefe Erregung seines Verfassers, des Trittauer Amtschreibers Schepius, der über das Geschick noch aus Sief an seinen Amtmann berichtete.

Zur ersten Kommission vom 17. Juni 1712 hatte Graf von Dernath nur die Haus-, Holz- und Gledewöge der beiden Dörfer — insgesamt sechs Männer — verordnet; diesmal aber gab er ihr seinen eigenen Stellvertreter, eben den Herrn Amtschreiber, bei. Sie sollte auch nicht mehr über das Weiderecht als solches entscheiden, sondern sich nur nach den „ältesten“ Grenzen des Weidegabets zeigen lassen. Gemeinsam mit allen Hütern und Kämern der drei Dörfer begeben nun die Beamten die Flur, eine stattliche Zahl von Männern. Der Söfährige, damals in Papendorf lebende Siever Claus Bahlen und der betagte Großenseer Hans Burmeister, den man aus dem entlegenen Grande geholt, waren

die Kronzeugen unter ihnen. Und, wenn ihre Dörfer auch idarische Gegner waren, so konnten die - öffentlichen, eidesstattlichen Aussagen der beiden ehrlichen Alten doch nichts anderes Karstellern, als daß die Siefer „in und allwege“ die Streitflur beweidet hätten. Das Amtmannsurteil vom 25. Juni 1712 war damit voll bekräftigt. Was aber ging im einzelnen alles auf dem Felde vor! Ein schlüchtes, aber diegenades: „Sonst hat sich befunden“, des Amtschreibers deutet eindringlich darauf hin. — Für Hoisdorf habe über die Weidegrenze „gar kein Disput“ bestanden; denn die Hoisdorfer hätten selbst gegeben müssen, daß die Siefer zwischen der hamburgischen Großenhansdorfer Scheide und einer Rie — dem heutigen „Wiedach“ — nach und auf dem Hoisdorfer „Schieerenplad“ gebüht hätten. Am gleichen Augenblick aber haben sie sich „haupte meit vernehmen lassen“ (mit lauter, erhabener Stimme) die Joppszeit lebte solche französischen Ausdrücke!), daß sie die amtliche Verfügung „nichts adien, sondern, wenn die Siefer mit ihrem Vieh kommen, ihr eigen Recht gebrauchen und pfänden wollten, da sie die Weide für ihr eigen Vieh nötig hätten“. — Eine fast ungläubliche Kühnheit! Ein Widerstand gegen öffentliches Recht! Nur verständlich durch die wirklich schwere Notlage, in der sich zu Anfang des 18. Jahrhunderts die Bauernschaft der fürstlich-gottorfischen Dörfer allgemein befand. So glaubte das immer volkreiche Hoisdorf selbst eine verhältnismäßig geringe Nutzung auf einem Teil seiner Gemeinde nicht entbehren zu können! Und im Grunde war mit dem Anwachsen der Dörfer die Blütezeit der Witwe auch schon überholt. Der Herr Amtschreiber aber hatte unangekündet durch solche Erwägungen, im Augenblick nichts weiter

zu tun, als gegen die schwere Unbarmhigkeit nachdrücklich einzuschreiten, und er meldet das auch seinem Amtmann: „woraus den Siefen befohlen worden, gleich morgenden Tages nach alter Gewohnheit und des Herrn Grafen Verabschiedung (Verjüngung) mit ihrem Vieh nach dem Hoisdorfer Felde hinaubühen“. Mit den Großenseern dagegen ging die Sache heute friedlicher ab. Und das, obgleich die „limes“ (Grenzen) der Weide auf ihrem Felde weit weniger deutlich waren als auf dem Hoisdorfer. Die alten Männer aber zeigten sie an, und nach ihrer Aussage wurden sie nun klar festgelegt. Welch eine Rechtskraft mag man doch in jenen Tagen dem Zeugnis bejahrter Leute bei, wenn man auf ihr bloßes Wort hin wesentliche Gerechtfame bestimme! Dabei war das Vieh einer klaren Scheidelinie in dem waldbühnigen Heidegelände nicht einmal eine leichte Sache. In der Richtung nach Alldags Raten am Siever Moor mußte man sich behelfen, „einige Pläcken an die Bäume“ zu schlagen und einige Fische zu legen. Im Gebiet der „Knoten Kahlung“ aber erwies sich deutlich, daß die Trift nach der Gelbühle und dem Großensee nicht, wie die Siefer es wünschten, im Korn der Hoisdorfer unterhalb des Robergs, sondern über ihn hinweg „recht an der Scheide zwischen Hoisdorfer und Großenseer Feld hingehe“. Endlich mußten die Großenseer noch wegen des „leht vielen Landes“ in die Schranken verwiesen werden, das sie zu Alder gemacht und „war bloß denen Siefen zum Verdruk und nachteil“, um deren Trift einzulegen. Das Land sei ersichtlich von schlechter Güte, und die Großenseer bejaßen viel bessere Klöße für Kornland auf ihrer Feldmark. Zum Umbrechen aber sei auch die übliche Amtserlaubnis nötig gewesen. So bejehlt Schepius, das Land künftig wieder liegenzulassen. Solange aber das Korn noch auf dem Helm stehe, dürften die Siefer die Trift etwas weiter, als ihnen zuerkannt und die Merkmale reichlich, ausdehnen.

Am Ende seines Berichts mag der Herr Amtschreiber im Rückblick auf die schwere Mühe des Tages, die die drei Dörfer ihm gemacht, erleichterte Zufriedenheit empfunden haben. Denn er schreibt mit innerer Gehobtheit und zuversichtlich zum Schluß nieder: „Kommt also die Befichtigung und der bisherige Streit zwischen den dreien Dorfschaften geendigt worden“. Aber er hatte geirrt, wenn er meinte, die jahrzehntelange Gelehrtschaft sei so rasch und einfach zu beheben; dazu war sie allzu tief verwurzelt. Noch 1766 beklagen sich die Hoisdorfer ganz in gleicher Weise über die Siefer Witwe bei ihrem damaligen Trittauer Amtmann von Bergfeld, und die Siever finden auch diesmal wieder den Schutz ihres Amtmanns in Reinbeter, Peter von Bredal. Dieser zieht einfach eine unüberlegliche schriftliche Urkunde heran: das alte „Erbbuch“ des Amtes Reinbeter von 1704, das eindeutig nach wies: „Nach haben Sie (die Siefer) auf dem Honsstörper, Großen Seer, und Rapendorfer Feld das Recht der Mitweidung“. — Warum aber hatte Graf von Dernath 1712 nicht ein Gleiches getan, wo ihm das Erdbuch doch zeitlich soviel näher war? Man kann wohl nur annehmen, daß er die damals noch frischeren Streitfrage noch einmal aus dem Grunde Klären wollte; dafür aber waren alle Leute die alleinige Quelle. Dann aber legte er das Siever Recht noch an anderer Stelle, im Reinbeter Gerichtsprotokoll, schriftlich fest. Erst die Einkoppelung der Dorfsfeldmarken, die hauptsächlich in die 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts fällt, hat überall den Dauerkämpfen um die Witwe das wohlverdiente Ende bereitet. Wer aber heute noch bejinnlich dem heimeligen, trefflich erhaltenen Fuppiad des ehemaligen Triftwegs folgt, dem scheint jener ererbte Streit stormarnischer Vordäter fast wie verflungene Sage, über die ein wunderbares Land, schafsbild in stummer Größe seinen linden Frieden gebreitet hat. Martin Wulf.

[5]

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

B.I.G.

